Richtlinien zum Sozialen Dienst für Frieden und Versöhnung (SDFV) im Ausland

1. Grundlegungen

1.1. Biblische Bezüge

Das biblische Verständnis von Frieden ist grundgelegt im hebräischen Wort "Schalom". Es impliziert ein umfassendes Friedensgeschehen und bedeutet soviel wie heil-sein, ganz- und vollkommen-sein und nicht zuletzt gerecht-sein.

Nach biblischer Vorstellung ist der Friede kein statischer Zustand, sondern ein dynamisches Geschehen mit einer konkreten Aufgabe für den Menschen: "Suche den Frieden und jage ihm nach." (Ps 34,15b)

Gerade in der Verbindung von Gerechtigkeit und Frieden verdeutlicht die Bibel diese Handlungsorientierung, also den Weg, in dem sich das Ziel widerspiegelt. So kennzeichnet die Gerechtigkeit die Qualität einer Beziehung zwischen Partnern (Jes 32,17).

Ganz in diesem Sinne spricht Jesus, wenn er sagt: "Sorgt Euch nicht, ...suchet vielmehr zuerst das Reich (Gottes) und seine Gerechtigkeit, und all das wird Euch dazu gegeben werden" (Mt 6,25-34). Durch Jesus Christus und sein Kreuz ist uns Versöhnung gebracht worden und daher sind wir Christen berufen, der Welt Versöhnung und Frieden zu bringen (Eph 2,14; 2 Kor 5,18), in dem trennende Gegensätze überwunden werden und Gerechtigkeit geschaffen wird.

1.2. Christliches Verständnis

Wir unterstützen die Aufforderung der Würzburger Synode (1975), sowie der Versammlungen im ökumenisch-konziliaren Prozeß (Stuttgart 1988: Gottes Gabe und unsere Aufgabe; Basel 1989: Frieden und Gerechtigkeit), soziale Dienste für Frieden und Versöhnung - häufig auch Schalom-Dienste genannt - einzurichten. Nach wie vor gilt die Einschätzung der Synode:

Der erhöhten Notwendigkeit und Verpflichtung, aktiv und schöpferisch für den Frieden zu wirken, entspricht eine größer gewordene Bereitschaft vieler junger Menschen zum praktischen Einsatz für friedensfördernde soziale und politische Verhältnisse und dem Frieden dienende Aufbauarbeit für Versöhnung und Verständigung unter den Völkern (Würzburger Synode 2.2.4.2.).

Der Katholikenrat der Diözese Mainz ersuchte am 17.02.89 die Bistumsleitung, Möglichkeiten und Chancen zur Einrichtung eines internationalen Friedensdienstes als Teil eines verstärkten weltkirchlichen Engagements im Dienst des Evangeliums zu prüfen.

Um diesem Anliegen gerecht zu werden, schuf das Bistum Mainz den SDFV im Ausland, einen freiwilligen und zeitlich begrenzten Dienst.

2. Zielsetzungen

2.1. Angebot eines sozialen Lernfeldes

Der SDFV im Ausland bietet Freiwilligen die Chance, Menschen in ihrem kirchlichen, sozialen und kulturellem Umfeld zu begegnen und Erfahrungen zu sammeln.

Diese Erfahrungen sollen den eigenen Horizont und die Wertvorstellungen erweitern, die eigene Spiritualität bereichern sowie Möglichkeiten zur Reflexion des eigenen Lebens und der Lebensgestaltung im Herkunftsland bieten.

Die Verknüpfung von praktischer Arbeit in sozialen und diakonischen Bereichen und die Reflexion der gemachten Erfahrungen ermöglicht dem Freiwilligen soziales Lernen im Kontext direkter Lebensvollzüge, wie z.B. in einer Gruppe, Familie, Kommunität.

Die Erfahrungen des Freiwilligendienstes sollen gegen Ohnmachtserfahrungen und Resignation stehen und dem alltäglichen „man kann ja doch nichts machen“ widersprechen.

In diesem Sinne will dieser Dienst einen Beitrag zur Sinnfindung für eine verantwortlich gestaltete Lebensperspektive leisten.

2.2. Projektpartnerschaften - ein Beitrag zu mehr Gerechtigkeit

Die praktische Unterstützung der Gemeindegarbeit oder der Friedensarbeit der gastgebenden Ortskirche bzw. der jeweiligen Partnerorganisation steht im Vordergrund des Dienstes.

Die Freiwilligen werden zu tatsächlichen "Botschaftern und Brückenbauern", da sie stellvertretend im Namen der Entsender (des Verbandes, der Gemeinde, der Bezugsgruppe etc.) einen Dienst leisten.

Durch Rückkoppelung der Erfahrungen in die entsendende Gruppe werden wechselseitige Lernprozesse angestoßen.

Es wird ein partnerschaftlicher auf ehrlichem Dialog gründender Erfahrungsaustausch eröffnet, der es ermöglicht, dass aus den gastgebenden Kirchen erneuernde Impulse in unsere Verbände, Gruppen und Gemeinden gelangen können.

Global denken, lokal und solidarisch handeln - dies sind Perspektiven des Freiwilligendienstes, die den Blick für internationale Zusammenhänge schärfen.

Die in einem Projekt gemachten Erfahrungen können für das eigene Land bzw. auch für andere Länder hilfreich sein, denn bilaterale Zusammenarbeit an vergleichbaren Problemen ist ein wichtiger Baustein zur Verständigung unter den Völkern.

Derart verstandene Projektpartnerschaften helfen mit zur konkreten Veränderung politischer und gesellschaftlicher Verhältnisse und sind damit ein Beitrag für mehr Gerechtigkeit in der Welt.

2.3. Kirche - eine weltweite Weggemeinschaft

Der Soziale Dienst für Frieden und Versöhnung eröffnet die Möglichkeit, Kirche als weltweit vernetzte Weggemeinschaft zu erfahren und den Konziliaren Prozeß mitzugestalten.

Ein sozialer Dienst für Frieden und Versöhnung im Ausland bietet für uns die Chance, eine weltkirchliche Sendung stärker zum Ausdruck zu bringen.

Internationale Kontakte und konkrete Partnerschaften sind wesentliche, identitätsstiftende Merkmale für eine Kirche auf dem Weg ins 3. Jahrtausend.

Einzelne Ortskirchen treten so miteinander in Kontakt, und die persönlichen Kenntnisse und Erfahrungen tragen zu einer stärkeren internationalen Vernetzung bei, die die Kirche als katholische, d.h. weltumfassende erlebbar macht und dabei Lernprozesse hier wie dort anstößt.

Indem die weltweiten Probleme von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung durch diesen Sozialen Dienst aufgegriffen werden, leistet er einen wichtigen Beitrag zum Frieden und zum Versöhnungszeugnis der Ortskirche und zu ihrer Glaubwürdigkeit.

Der SDFV im Ausland, der vom Bistum Mainz konzeptionell und finanziell getragen wird, bietet die Chance, diesen Zielsetzungen Gestalt zu verleihen.